

Hochheimer Stadtanzeiger

kleiner
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Verlag: Dienstadt, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirschstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Kellern die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 62

Mittwoch, den 29. Mai 1929

6. Jahrgang

Der Betrug mit Kriegsanleihe

(Wie Stinnes und Konjorten zu ihrem Vermögen kamen)

Der Erweiterung Schöffengericht Berlin-Mitte hat der Prozess gegen Hugo Stinnes, den Sohn des bekannten Großindustriellen, begonnen. Es wird mit Kriegsanleihe vorgeworfen. Nach dem Vorbericht der „Voss. Zig.“ wird das Verbrechen eine schwierige Aufgabe gestellt. Um festzustellen, ob welche Weise Hugo Stinnes und seine Mitangeklagten haben, wie die Anklage es ihnen vorwirft, das Deutsche Reich um den Betrag von zwei Millionen Mark betrogen, ist es notwendig, den schwierigen Fragen der Anleihe-Ablösungsgeheimnisse vom Juli 1925 aufzudecken. Dieses Gesetz unterscheidet Kriegsanleihe-Alt- und Kriegsanleihe-Neubest. Als Stichtag wurde der 1. Juli 1920 festgesetzt. Während der Kriegsanleihe-Neubest. in den Kriegsanleihen, die nach dem Stichtag ihre Kriegsanleihe erhalten, für den Nennwert von 1000 Mark eine 2½% Aufwertung zugewillt wurde, sollten die Altanleiher, die mindestens vom 30. Juni ab ununterbrochen der Kriegsanleihe waren, eine fünffach höhere Aufwertung erhalten. Da sich auch im Ausland große Beträge der Kriegsanleihe befanden, wurde in Paris eine Vermittlungskommission zur Annullierung von Alt-Best. eingesetzt. Dieser Kommission war der Sonderkommissar Direktor Heinz, während für Rumänien die Reichs-Kredit-A.G. in den Annullierungen entgegenkam.

Der 1926 in Paris durch den französischen Rechtsanwalt nur Abgeordneten Calmon Annullierungen für Altbest. in Höhe von 28 Millionen Mark vorgenommen wurden. Durch die Annullierung eines Kaufmanns Leut wurde der Kommissar Heinzmann darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterlagen für die durch Calmon bewirkten Annullierungen gefälscht waren. Die Annullierungen für Rumänien bei der Reichs-Kredit-A.G. erwiesen sich gleichfalls als gefälscht.

Wollte man die Umschreibungen von Kriegsanleihe-Neubest. in Altbest. in größerem Umfang vornehmen, so war hierzu zweierlei nötig. Man mußte zunächst Leute finden, die ihre Namen als Altbest. hergaben. Ferner brauchte man Kapitalisten, die das Geld zum Austausch großer Mengen von Kriegsanleihe-Neubest. vorstreckten. Die Annullierung nun an, daß diese „Mittelsmänner“ in einer gemeinsamen Besprechung zwischen den jetzt zusammen mit Hugo Stinnes angeklagten Kaufleuten Schneid, Leo Hirsch, Eugen Hirsch und Bela Groß aufgestellt wurden. Durch einen Verwandten Eugen Hirschs, Rothmann, kam man in Verbindung mit dem Sekretär von Walldow, einem Angestellten von Hugo Stinnes, der diesem alsbald entsprechende Vorschläge für das Pariser und das rumänische Geschäft unterbreitete. Stinnes erklärte sich auch tatsächlich bereit, zum Annullierung von Kriegsanleihe einen Betrag von 4- bis 500 000 Mark zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Geschäfte nicht auf seinen, sondern auf den Namen eines seiner Freunde liefen.

Hugo Stinnes behauptet nun, er sei von seinen beiden Annullierung von Walldow und Rothmann über die Allegorien dieser Geschäfte im unklaren geblieben. Insbesondere will er der Ansicht gewesen sein, daß Deutschland aus politischen Gründen die französischen Annullierung-Best. bevorzugen wolle. Demgegenüber versichert von Walldow, er habe zwar anfangs selbst an die Rechtmäßigkeit dieser Geschäfte geglaubt, habe später aber Stinnes davon unterrichtet, daß nur die Vermittlung gefälschter Unterlagen zum Ziele führen könne.

Vielleicht wird das Verfahren gegen Hugo Stinnes noch weiter darüber Klarheit verschaffen, inwieweit die Kontrollmaßnahmen der Behörden verlagert haben und wie groß der Umfang der Kriegsanleihe-Geschäften ist.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Der Organisationsbericht.

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der gegenwärtig in Magdeburg versammelt ist, hat ein Organisationsbericht erstattet, aus dem sich ergibt, daß die Partei am 1. April d. J. 949 206 Mitglieder, 200 000 Frauen, zählte. Gegenüber dem Mieler Parteitag habe sich der Mitgliederbestand um 126 000 vermehrt.

Die Parteieinnahmen aller Bezirke betrugen 1928 nahezu 10 Millionen Mark, wovon fast 7 Millionen auf Mitglieder entfielen. An Vertretern im Reichstag, in den Landesparlamenten, Provinzialparlamenten, Stadt- und Gemeinderäten zählte die Partei insgesamt 1441, ferner 889 Kreisräte, 897 Gemeindeverwalter und 520 Stadträte. Die sozialistische Presse in Deutschland umfaßt 196 Zeitungen, wovon nur noch acht in privaten Druckereien hergestellt werden.

Reichsanzeiger über den Panzerkreuzer.

Die politische Aussprache drehte sich vor allem um die Beteiligung der Sozialdemokratie in der Reichsregierung. Von verschiedenen Seiten wurde die Tätigkeit der sozialdemokratischen Minister scharf kritisiert und gegen die Beteiligung der Partei an einer Koalition mit bürgerlichen Parteien Widerspruch erhoben. Der Reichsanzeiger über den Panzerkreuzer, der die politische Aussprache des soz. dem. Parteitag, der Reichsanzeiger Müller das Wort, um in der Reichsregierung die Teilnahme der Partei an der Regierung zu verteidigen. Er erklärte zu dieser Frage: Ich habe auf dringendes Verlangen der Fraktionsmehrheit der Fraktion gestimmt, obwohl es eigentlich gegen die Parteipolitik und den Geist der Weimarer Verfassung ging. Der Reichsanzeiger kann in einer Frage von so großer politischer Wichtigkeit nicht gegen seine eigene Vorlage stimmen. Experimente dürfen nicht zu oft wiederholt werden. Ich bin unmöglich, nachdem die Abmachungen für die Koalition getroffen sind, davon abzugehen. Von einer Koalition oder Parteidisziplin ist dabei nicht die Rede. Ich bin bereit, die Konsequenzen zu ziehen, wenn es der Reichsanzeiger so will. Ich bin aber bekannt als ein Mann, der zu seinem Wort steht. Um die Ministerkassette hat es sich bei uns nie gehandelt. Das Maß von Verantwortung eines Ministers ist natürlich groß, und ich bin jederzeit bereit, von dieser Verantwortung herabzutreten. Bei dem Panzerkreuzer hat sich doch schließlich nur um einen Ersatzbau und nicht um einen Neubau gehandelt. Im Jahre 1920-23 haben wir solche Ersatzbauten mehr

als einmal als Sozialdemokraten bewilligt. Ein Krieg entsteht aber nicht von heute auf morgen, einen Krieg zu verhindern ist die Aufgabe der Politik. (Zustimmung.)

Vielleicht wäre der Weltkrieg nicht ausgebrochen, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt worden wären: Wenn der Beschluß des internationalen Kongresses Januor nicht verhindert hätte, in die französische Regierung einzutreten und wenn der Oberrhein nicht die deutsche Sozialdemokratie niedergehalten hätte. Einen Krieg verhindert man nicht dadurch, daß man die bürgerlichen Regierungen allein regieren läßt, sondern man muß versuchen, möglichst starken Einfluß auf die Friedenspolitik zu erhalten.

Abstimmungen.

Nach Schluß der Aussprache über den Bericht des Parteivorstandes wurde der Antrag über die Anträge zur Panzerkreuzfrage und zur Koalitionsfrage zur Tagesordnung übergeben, in namenslicher Abstimmung mit 256 gegen 138 Stimmen angenommen. Auch im übrigen wurden die vorliegenden Anträge entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes erledigt, d. h. größtenteils abgelehnt.

Großfeuer in Frankfurt.

Ein Fabrikbrand im Osthafen.

In Frankfurt a. M. brach im Osthafen auf dem Gelände der Firma David Becker & Cie. A. G. ein Feuer aus, das sich rasch verbreitete. Die Feuerwehr eilte mit allen verfügbaren Schützen und Mannschaften zur Stelle. Bei ihrer Ankunft hatte das Feuer an den großen Vorräten bereits reichlich Nahrung gefunden, so daß sich die Arbeiter in der Hauptsache darauf beschränken mußten, die Nachbargebäude zu retten und einige Waggons mit leicht brennbaren Stoffen benachbarter Firmen, die in der Nähe der Brandstelle auf Gleisen lagen. Das Feuer war nach zehn Uhr noch nicht gelöscht. Die starke Rauchentwicklung hatte Tausende von Neugierigen nach der Brandstätte gelockt, die in weitem Umkreise abgesperrt werden mußte.

Das Großfeuer bei der Firma D. Becker & Cie. in Frankfurt-Ostgüterbahnhof konnte nach mehr als zweistündiger angestrengter Tätigkeit fast der gesamten Frankfurter Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden, nachdem es gelungen war, die äußerst gefährdeten Nachbargebäude zu retten. Der Schaden wird auf annähernd 100 000 Mark geschätzt. Personen kamen bei dem Brande nicht zu Schaden.

Reform der Arbeitslosenversicherung

Bekanntlich hat die gewaltige Arbeitslosigkeit des vergangenen Winters an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung außergewöhnliche Ansprüche gestellt. Da die Versicherung diesen Anforderungen aus eigenen Mitteln nicht gewachsen war, mußte ihr das Reich Geld borgen. Insgesamt wurden bisher gegen 300 Millionen Mark aus Reichsmitteln der Arbeitslosenversicherung zugeführt. Ob sie je in der Lage sein wird, diese Beträge wieder zurückzahlen, steht dahin. Sicher aber ist, daß bei der schwierigen Finanzlage das Reich derartige Zuschüsse auf die Dauer einfach nicht gewähren kann. Die Reichsregierung hat daher schon vor einigen Wochen eine Reform der Arbeitslosenversicherung angekündigt, da sich seit Bestehen des Gesetzes allerlei Mißstände bei dessen Anwendung ergeben haben. Nun legt der Reichsarbeitsminister dem Reichskabinett einen Entwurf vor, der eine Reihe von Schwierigkeiten bei der Arbeitslosenversicherung beseitigen soll, ohne einer späteren gründlichen Reform vorzugreifen. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

In dem entscheidenden Artikel 1 wird eine sofortige Neuordnung der Unterstützung bei berufsunfähiger Arbeitslosigkeit „berufsunfähige Arbeitslosigkeit“ ist diejenige der Saisonarbeiter, vor allem die Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft und dem Baugewerbe während der Wintermonate als unaufschiebbar bezeichnet. Die Lage der Reichsfinanzen gestatte es nicht, über die 150 Millionen Mark hinaus, die im Haushalt 1929 vorgesehen sind, mit Darlehen des Reiches zu rechnen. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt soll ermächtigt werden, in Notzeiten den Versicherungsbeitrag, der jetzt drei v. H. des Arbeitsentgelts beträgt, bis auf vier v. H. zu steigern. Auf das Jahr berechnet, würde das eine Mehreinnahme von 275 Millionen Reichsmark ergeben.

Der Entwurf sieht ferner vor, daß Vorkasse nur dann versicherungspflichtig werden, wenn für die letzten zwölf Monate ihrer Beschäftigung ein wöchentliches Arbeitsentgelt von mindestens sechs Mark oder ein monatliches Arbeitsentgelt von mindestens 25 Mark vereinbart ist. Weiter haben sich gelegentlich Mißstände daraus ergeben, daß auch Schulkindern der Arbeitslosenversicherungspflichtig werden und Arbeitslosenunterstützung beziehen. Das soll künftig ausgeschlossen werden. Ebenso soll die Versicherung der unständigen Beschäftigten geändert werden. Für einzelne Gruppen dieser Personen (z. B. für Hafenarbeiter) ist die Arbeitslosenversicherung zwar notwendig, bei reinen Gelegenheitsarbeitern jedoch haben sich wegen der praktischen Unmöglichkeit der Kontrolle in vielen Fällen Mißbräuche nicht vermeiden lassen. Es soll deshalb die Versicherungspflicht unständigen Beschäftigten auf bestimmte Gruppen beschränkt werden.

In der Begründung wird weiter festgestellt, daß als besonderer Mißstand in der Praxis der Arbeitslosenversicherung empfunden worden ist, daß Personen, die in Wirklichkeit gar keine Arbeitnehmer sind (z. B. selbständige Landwirte, Gastwirte, Handwerker) und ihre Angehörigen es verstehen, durch vorübergehende Arbeitslosigkeit die Arbeitslosenunterstützung zu erwerben — häufig nur gerade bei dem gesetzlichen Mindestmaß von 26 Wochen Beschäftigung —, und dann auch die Unterstützung beziehen. Dieser Mißstand hat sich hauptsächlich deshalb herausgebildet, weil das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Begriff der Arbeitslosigkeit nicht definiert. Der Entwurf des Reichsarbeitsministers will deshalb unter den Paragraphen 89 einen Paragraphen 89a einfügen, in dem es heißt:

„Arbeitslos ist, wer berufsunfähig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegt, aber vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis steht und auch nicht den erforderlichen Lebensunterhalt durch selbständige Arbeit, insbesondere als Landwirt oder Gewerbetreibender, erwirbt oder durch Fortführung eines vorhandenen Betriebes erwerben kann, oder im Betriebe des Ehegatten, der Eltern oder Vorfahren, von Abkömmlingen oder Geschwistern den gemeinsamen Lebensunterhalt mitverwirbt oder mitverdiene kann.“

Im Entwurf des Reichsarbeitsministers wird ferner darauf hingewiesen, daß beim Erwerb der Arbeitslosigkeit auf Arbeitslosenunterstützung gegenwärtig auch Tage, an denen die Beschäftigung nur wenige Stunden gedauert hat, ebenso behandelt werden wie Tage voller Beschäftigung. Auch hier wird eine Änderung als geboten betrachtet.

Eine Änderung wird auch in bezug auf die Arbeitslosenunterstützung für Rentenempfänger verlangt. Personen, die Rentenempfänger sind, sollen ihre Renten auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet bekommen, wobei jedoch ein Betrag von 15 Mark als anrechnungsfrei festgesetzt wird. Das gleiche gilt auch für die Empfänger von Wartegeld und Ruhegehalt.

Schließlich wird in der Begründung darauf hingewiesen, daß Arbeitgeber ihre Beschäftigung vermindern, sobald die Beschäftigung auch nur vorübergehend nachläßt. Sie wägen damit das Betriebsrisiko zu einem Teil auf die Arbeitslosenversicherung ab. Es erscheint deshalb gerechtfertigt, solche Arbeitgeber zu höheren Beiträgen heranzuziehen.

Sothheim a. M., den 29. Mai 1929

Der Marienmonat Mai brachte und bringt uns in diesem Jahre, weil Ostern früh fiel, einen Kranz der höchsten kirchlichen Feste. Am Eingange dieses Monats feierten wir die triumphierende Aufnahme des Besiegten von Tod und Hölle in den Himmel. Gegen Mitte desselben gedachten wir der Ausgießung des hl. Geistes über die Apostel und damit zugleich die Gründung der christlichen Kirche, die sich aus dem damaligen kleinen Sentörnelein zu einem mächtigen Baume entwickelte, in dessen Schatten jetzt viele Millionen von Menschen ihr ewiges Heil suchen und finden. Nachdem wir sodann am verklossenen Sonntag uns in die Betrachtung des hehren Geheimnisses der allerheiligsten Dreifaltigkeit versenkt haben, erscheint morgen, am Schluß des Monats, das hochheilige Fronleichnamsfest, jener freudige Gedanktag der Einsehung des hl. Altarsakramentes, dieses Denkmals der Liebe, durch das Christus für alle Zeiten und Geschlechter unter uns stehengehörten Menschenkindern wohnen und weilen wollte.

Ja, dieses Fest ist eines der erhabensten und glorreichsten des ganzen Kirchenjahres, ein Fest voll Freude und Jubel, voll Liebe und Dankbarkeit, ein Fest zum Bekenntnis unseres Glaubens an den in unscheinbarer Brotgestalt verhüllten eucharistischen Gott. Zwar ist der eigentliche Einschekungstag dieses hohen Sacramentes, wie wir wissen, der Gründonnerstag, in der Karwoche. Doch die Kirche ist in diesen Leidenstag so sehr in den Hingang des Welterlösers zum Kreuzestode versenkt, daß sie keinem Freudenfeste Raum geben mag. Deshalb hat sie diesen Gedächtnistag auf eine spätere trauerfreie Zeit des Jahres verlegt und zwar in den Spätsommer, wo auch gleichsam die ganze Natur mitfeiert und einstimmt in den Jubel der Kirche über dieses hohe und heilige Vermächtnis.

Der Maiausflug der Spielvereinigung 07 nach Bad-Nauheim verlief in schönster, harmonischer Weise und dürfte den Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Durch die schönsten Gegenden des Taunus, göstliche Dörfer und Städte, rauschenden Wald und blumige Wiesen, vorbei an wogenden Kornfeldern und lustig plätschernden Bächen ging die Fahrt in mächtigem Tempo nach dem Ziele Bad-Nauheim. Dort entledigten sich die beiden Mannschaften ihrer fälligen Rücksätze, die an sich wenig Interesse hatten, galt es doch eine Verpflichtung zu erfüllen, der man nur notgedrungen nach kam, weil der Gegner SpV. Bad-Nauheim nicht als fair bekannt war. Das beeinflusste die Spieler außerordentlich, die jeweils ermüdet durch die heiße Matensonne nur darauf Bedacht nahmen ein einigermaßen ehrenvolles Resultat zu erzielen. Die 1. Mannschaft unterlag mit 4:2 Toren ohne ersichtliche Anstrengung zu machen, die zeitweilige Führung des Kampfes zu behaupten. Die 2. Mannschaft erzielte ein Unentschieden 1:1 Toren und gab sich mit diesem Resultat, das von der Nauheimer Elf mit einer Unfairnis sondergleichen verteidigt wurde, zufrieden. Nach den Spielen wurden unter Führung eines bekannten Herrn, welcher z. Zt. in Bad-Nauheim zur Kur weilt, die Kuranlagen der Stadt besichtigt. Gar zu schnell mahnte jedoch die vorgeschrittene Zeit zum Aufbruch zur Rückfahrt, die über Friedberg, Wilsb., Frankfurt, Höchst ging und nach kurzer Zwischenanlangung in Höchst die Teilnehmer wohlbehalten gegen Mitternacht ins Heimatstädtchen führte. — Heute Mittwoch, den 21. ds. Mts. abends 7.30 Uhr findet auf dem Sportplatz am Weiher ein Übungsspiel zwischen 1. und 2. M. unter Leitung des Herrn Stoad statt. Die Mannschaften haben genau wie bei Wettspielen in vorchriftsmäßiger Kleidung zu erscheinen. — Am Fronleichnamstage hat die Spielvereinigung wieder 3 Gegner nach hier verpflichtet und zwar spielen 1. M. gegen 1. M. v. C. Bintel a. Rh. um 3.30 Uhr, 2. M. gegen 3. M. Germania Wiesbaden um 2 Uhr und die 1. Jugend gegen 2. Jugend Sportverein Wiesbaden um 12.30 Uhr.

Roman von O. Elster.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin B 30.
(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

Und jetzt mochte und wollte ringsum das eioige Meer,
und der Dampfer stürmte durch die Fluten der Heimat zu,
fern, fern von ihm. Mochte es drum sein — die Liebe, die
Hoffnung lag hinter ihr. —

Wir diesen eheerbtig und höflich gesprochenen Worten trat die schlanke vornehme Gestalt eines etwa vierzigjährigen Herrn an Coillys Seite. Der kurze, seine Jacketanzug, die gelben Schnürstiefel und rotenbraunen Handschuhe, der elegante Hüthut, die tadellose, schneeweiße Wäsche — das alles verlieh der Gestalt eine angenehm berührende Vornehmheit, deren Eindruck durch den gutmüthigen, offenen Blick der großen, hellblauen Augen und das verbindliche, sorglose Lächeln um die Lippen durchaus nicht gestört wurde. Das blonde Haar leuchtete sich freilich bereits um zeigte in den Schläfen eine graue Färbung. Der kleine Schnurrbart und die starken Augenbrauen waren dagegen etwas dunkler und kontrastierten angenehm zu dem hellblonden Haar.

„Ah, Sie sind es, Herr Graf...“ entgegnete sie ruhig. „Ich glaubte Sie noch im Speisesaal bei der Klatsche Wein.“

„Verzeihen Gnädigste, es ist nicht meine Gewohnheit, lange bei der Flasche zu sitzen. Ihr Herr Vater hatte den Wunsch, ein wenig zu ruhen; so benutze ich die Gelegenheit, mit Ihnen plaudern zu können.“

Sie sind sehr gutig, Herr Graf."

Grat Spined lehnte neben ihr; sein Blick hing aufmerksam an dem schönen, edlen Antlitz der Amerikanerin.

Das Konzert der Musik- und Sängervereinigung war durch die große Hitze etwas beeinträchtigt und hätte der Besuch besser sein dürfen. Aber den Konzertbesuchern war ein hoher Kunstgenuss beschieden. Die einzelnen Darbietungen wurden mit großem Schneid und Fertigkeit vorgetragen und erzielten ungetheilten Beifall. Man muß dem Chor und Orchester besonders aber den beiden Dirigenten für solch vollendete Leistungen dankbar sein und sie von Herzen beglückwünschen. Aber allen denen, die der großen Sache noch fern stehen und denen, die die Faust in der Tasche machen, sei folgendes aus Herz gelegt:

Stell' dich in Reih und Glied,
Das Ganze zu verstärken,
Mag auch wers Ganze sieht
Dich nicht darin bemerken,
Das Ganze wirkt und du
Bist drin mit deinen Werken!

Fronleichnamsfest am Main. So lautet die Anzeige des Gasthauses „zur Mainluft“ in heutiger Nummer. Die Luft wird von der Rufftoreinigung ausgeführt. Abends ist große Festbeleuchtung. Wir können einen Spaziergang nach der „Mainluft“ und Besuch derselben bestens empfehlen.

—r. Heiße Tage. Nachdem wir solange über die kühle und kalte Witterung dieses Frühjahrs geklagt haben, hat jetzt eine Himmelselle bei wolkenlosem Himmel und hohen Temperaturgraden ihren Einzug gehalten. Bei Spaziergängen sucht man den Schatten auf, und in den Städten zeigen die Badeanstalten bereits einen zahlreichen Besuch. Erwünscht wäre ein warmer, durchdringender Regen, der die Staubplage beseitigte und das ausgetrocknete Erdreich erfrischt. In verschiedenen Gegenden traten am Donnerstag in der verfloffenen Woche Gewitter mit starken Regengüssen auf, die jedoch unsere Gegend nur schwach berührten.

Die Aufdeckung eines Mordes. Wie wunderbar der komplizierte Apparat einer Mordkommission arbeitet, zeigt der unter Mitwirkung der Berliner Mordkommission hergestellte große Kriminalfilm: „Dum Täter fehlt jede Spur . . .!“ Dieser spannendste aller Kriminalfilme ist auf Veranlassung des Innenministeriums hergestellt worden und behandelt den Fall eines rätselhaften Mordes, wie er tatsächlich in Berlin vorgekommen ist. Der Film ist also polizeitechnisch vollkommen echt und beweist, daß das wirkliche Leben viel spannendere Erlebnisse bringt, als sich die lästige Phantasie ausmalen kann. So z. B. die tollkühne Flucht über die Dächer. Der Film läuft mit einem lustigen Beiprogramm am Samstag und Sonntag um 8.30 Uhr im U. L. — Am Montag werden Sie Tränen lachen über Harold Lloyd in seinem tollen Lustspiel: „Harolds liebe Schwiegermama!“ Eintritt 50 und 70 Hg.



Das Eisenbahnunglück bei Fulda.

In der Nähe des Bahnhofes Ketzell bei Fulda entgleiste vor kurzem die Lokomotive eines in voller Fahrt befindlichen D-Zuges, wobei eine Anzahl von Personen verletzt wurde. Unser Bild zeigt die zertrümmerten D-Zugwagen an der Unglücksstelle.

Viele Tage waren sie schon zusammen auf dem
Fampter, der, von Hamburg kommend, in Calais anlegte
und dort Witter Griswold und seine Tochter aufgenommen
hatte. Der Zufall sagte es, daß der Graf der Tischgenosse
Witt Ediths ward. Des Grafen tadellose verbindliche Ma-
niere hatten die Befanntschaft vermittelt, und da Witter
Griswold gern mit dem Grafen zu plaudern schien, so ließ
sich auch Edith die Gesellschaft des vornehmen, stets che-
rterbigen Herrn gefallen. Das höfliche bewährteste Wesen
des Grafen tat ihrem verwundeten Herzen wohl. Sie
fand eine gewisse Vergnügung in der niemals die Grenzen
der Höflichkeit überschreitenden Ausübung, welche ihr
der Graf zu Füßen legte, um so mehr, da ihr der Vater
erzählte, daß Graf Sponead aus einem der ältesten und
vornehmsten Adelsgeschlechter Deutschlands stammte, daß
früher sogar die reichsunmittelbare Souveränität be-
sessen hatte.

„Ich wollte gnädiges Fräulein schon immer einmal fragen,“ fuhr der Graf nach einer Weile fort „ob ich nicht die Ehre hätte, gnädiges Fräulein voriges Jahr in Ostende zu sehen?“

„Das ist möglich, Herr Graf. Wir waren vorigen

„Ah, sehen Sie . . . so hat mich mein Gedächtniß doch

„Ich bewundere Ihr Gedächtnis,“ entgegnete Edith mit leichtem Spott.

Es ist kein Bunoer — wer gnädiges Fräulein einma

„Bitte, Herr Graf —“

Verzeihung — ich weiß, gnädiges Fräulein lieber
 Sie. Gnädigste, e

die Schmeichelei nicht. Aber glauben Sie, Schmeichelei, das war keine Schmeichelei! Ich habe oft an Sie denken müssen."

„Aus diesem Grunde auch wohl Ihre Ametharense, Herr Graf?“ fragte Edith ironisch.

Gra: Exposed lachte auf, daß seine schönen weißen Zähne unter dem Schnurrbart hervorschauten.

„Nein, Gnädigste — offen gestanden, mich treibt ei-

anderer Grund nach dem gelobten Lande der Freiheit.
Nach diesem Grunde zu tragen?"

Vorstehend erhob sie die Augen zu ihm und entdeckte

Der größte Feind des Waldes ist das Feuer. Im Frühjahr, ist der Waldboden in der Regel pulverdornig, weisse Waldgras und das ausgetrocknete Unterholz hat sich als Nährboden für Feuersbrünste. Ein Funke kann genügen um den Wald in ein Feuermeer zu verwandeln. In der Gekochwindigkeit leiden die Plannien am Strauch und Baum alles vertagend, alles vernichtend. Darum hütet den Wald Das Rauchen von Higarren, Zigarettten, Tabak und Pfeifen usw. ist im Walde unter allen Umständen zu lassen. Abfallende Äste oder Stänken können, belohnend Wind, unermeßlichen Schaden anrichten. Glühende Eisenhölzer oder Stummel dürfen nicht gedankenlos weggelegt werden, sondern sind mit dem Hufe sorgfältig auszuräumen zu erhitzen. Ganz verwerflich ist das Anmachen von Feuer im Walde. Solches Unerfassen heißt das Schicksal heraufzufenen sich aber die Feuerbereiung notgedrungenemassen umgeben läßt, wie z. B. bei Wäldern, so geschieht solches dingt nur an windgeschützten Stellen (z. B. Kiefernwald) durch Ausbeben von Erbschöbern. Beim Verlassen der Stelle ist diese am besten mit feuchter Erde zu bedecken und sich zu löschen. Alle diese Ermahnungen sind insonderheit unsere Jugend und Wandervogel gerichtet. Wo es zum Brand kommt, löschte man durch Ausstreuen, Anschlägen Zweigen, Aufwerfen von Sand usw. Niemals feuer durchlaufen und den brennenden Wald seinem Schicksal überlassen. Nimmt der Waldbrand größeren Umfang an, dann rufen nächsten Forsthaus oder Dorf Alarm geschlagen werden. Aber Auster haben sich in den Dienst der Sache zu stellen. In solchen Fällen not. All das sind Selbstverständliches. Dennoch nehmen die Waldbrände mit jedem Jahr zu. In Preußen z. B. die Berliner Feuerwehr an einem Tag mehr als dreißigmal zum Löschen von Wald-, Gras- und Feldbränden ausgerufen. Das gibt zu denken. Jedes Jahr werden Tausende Hektar herrlicher Wald durch leichtsinnige Verfehlung zugrunde. Das ist unerträglich, denn der deutsche ist für unsere Nation und Wirtschaft eine der wichtigsten Quellen. Folglich ist es biblisch, den Wald durch sorgfältige Handlungen zu schänden. Hier erziele einer den anderen gibt, tiefsie Werte zu retten und unser Nationalvermögen gegen großen Schaden zu bewahren. Darum: verhütet Wald-

Wettervorhersage für den 30. Mai: Schönwetter fortbestehend, aber erhöhte Gewitterneigung.

Die amtliche Großhandelsstichzahl vom 22. Mai auf den Stichtag des 22. Mai berechnete Großhandelsstichzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 136,6 (Vorwoche 135,8) etwas zurückgegangen.

Gute Heidelbeerernte in Aussicht. Die Ansicht von einer völligen Vernichtung der Heidelbeerernte durch den kalten Winter erfreulicherweise nicht. Wenn auch in einzelnen Frostschäden festzustellen sind, so haben die Blüthen überwintert und zeigen einen guten Blütenantrieb, doch dürfte, wenn man hieraus schließen kann, noch ein steller Ausfall sein.

Margarine- und Butterverbrauch in Deutschland
Im Jahre 1928 wurden im Deutschen Reich 450 000 T.
Margarine im Kleinverpackungsmaß von 8
650 Millionen Mark verbraucht. Das sind je Kopf
bevölkerung etwa 14 Pfund und bedeutet gegenüber dem
1913 fast eine Verdoppelung des Verbrauches; de
betrug der Durchschnitt je Kopf der Bevölkerung 7
Die Margarine wird zwar ausschließlich in
Fabriken hergestellt, aber von der deutschen
produktion kontrolliert der holländische Margarine
80 Prozent. Außerdem müssen die Rohstoffe für die
rine größtenteils vom Auslande eingeführt werden.
Butterverbrauch des deutschen Volkes kommt unge
der Margarine gleich, wovon aber nur etwa 350 000
in Deutschland selbst erzeugt werden, weshalb im
1928 125 000 Tonnen im Werte von 435 Millionen
geführt werden mußten. Aus diesen Zahlen geht
hervor: erstens, daß wir allein für diese beiden
mittel große Summen an das Ausland verausgaben
zweitens, daß es gilt, unsere Landwirtschaft in den
legen den Nahrungsbedarf des deutschen Volkes mög
eigener Kraft zu decken, damit wir nicht noch mehr
der verdanken und uns schließlich eines Tages das
keine Kredite mehr einräumt.

den 20. Mai. Bei
sich auch die geläh-
Amel von hier. D
lehre von Bourd
Karrier" legt nun
einen ausführlich
der vor. Er erzähl
als Todfranke Bourd
Transport für sie in
Lectur gewesen sei.
erte Tag und zwei B
— so erzählt das B
— als der große Sonn
kam. Wie an den K
der Strödel durch vier
gelegt, in das Wasser
weder an die Zugan
hins aufgezogen. Al
am meisten aber an
schmerzhaften Schmerz
lag, daß sie gehen u
aus, indem sie sagte
"Dabei machte sie
hielten sie die Be
zu beruhigen. Sch
ort auf mit der glei
ging durch das Ba
des dem Bassin, ging l
sowas, tückte diese u
den Stufen zurück.
Tage später lehr
hen zurück, nachdem s
e und deutsche Arz
miedergewonnene B

Bistertbach. (Kette) Der
 Juni findet hier der
 Versammlungen statt.
 Frankfurt a. M. (Neu-
 nung.) Die Stadt-
 vontrag für neue
 Hofheim und von
 verschiedener Widerstände
 eingerichtet werden
 entlang der Straße über-
 haben. Die bisherigen
 sein, so daß die Ein-
 in absehbarer Zeit er-
 Frankfurt a. M. (Neu-
 Gast entlasse
 in der Langstrasse
 abgeordneten der
 einen Reichsbanner-
 schaft genommen
 besch Beschwoerde ein-
 trag der Straffenat
 nach der Affenlage ist
 trassung zu der Ansicht
 abgeordneten überfallen
 ein Haftbefehl nicht m
 aufgehoben und Schü-
 Kassel. (Die unfinn-
 bach- und Holländi-
 beim Ueberschreiten
 das in großer Ge-
 voller Wucht zu Bod-
 werter Schadelverletzung
 schrecklichem Zustande in
 K. stürzte am Eing-
 mit seinem Motor-
 ach.

Roman von
gegründet von Greiner

...nung.
...tägliche enge Zusam-
...die Bekanntheit
...schnell. Er hatte
...gedacht — plebejisch
...trat ihm Miß Grien-
...er entgegen, wie man
...den Gesellschaft traf.
...sah im Geiste Edith
...alten Gulenness" v
...bei von allen Be
...wer jungen, schönen,
...berlins erscheinen, w
...nigte. Ei der Tanze
...erliche Name Grien-
...aus obigen Kreise
...mit einfachem bi
...dieser Mißer Will-
...der Herz von dem Be-
...den Verhältnissen
...nach ihm versicherte,
...nach Millionen zähl-
...bedante an diese
...sch den Atem.
...Goth?
...nahmen die Huldign-
...sagegen, nicht unfr-
...worb. Sie erkannte
...Werben, aber sie b
...ja bei dem Gedac
...fortan das Leben
...allen aber sam h
...ihren Herzen Be
...ihres Vaters wa

Wundervolle Heilung in Lourdes.

den 29. Mai. Bei dem letzten deutschen Pilgerzug nach Lourdes, der sich auch die gelähmte Kuriorgeschwister Maria Ströbel von hier. Die seit 12 Jahren gelähmte Schwester Ströbel von Lourdes als geheilt zurück. Im "Kurier" legt nun der Führer des Pilgerzuges einen ausführlichen Bericht über das Heilungswunder vor. Er erzählt u. a., daß die Schwester Ströbel, die im letzten Jahr gerade noch erreicht habe, im Transport für sie in ihrer Krüppelhaftigkeit eine große Schwierigkeit gewesen sei. Am 1. Tag und zwei Bäder in der Lourdesquelle — so erzählt das Blatt — noch wenig Erleichterung. Wie an den beiden Tagen zuvor wurde Ströbel durch vier Wärterinnen auf ein Leinwand, in das Wasser eingetaucht und dann, wie Ströbel an die Zugangsstufen zum Badebecken angeschlossen. Mählich spürte sie am ganzen Körper einen heftigen Schmerz, und sie hatte das Gefühl, daß sie gehen und stehen könne. Das rief sie aus, indem sie sagte: „Laßt mich auf. Ich kann gehen.“ Dabei machte sie Anstalten, sich aufzurichten. Die Wärterinnen hielten sie nieder und versuchten, sie zu beruhigen. Schwester Ströbel richtete sich aber auf mit der gleichen Bemerkung, stand dann auf dem Wasser, schritt auf der anderen Seite des Beckens, ging die paar Schritte zur Nutztreppe, stieg diese und ging auf dem gleichen Weg den Stufen zurück. Am 2. Tag wurde Schwester Ströbel geheilt. Nach dem französischen, englischen, belgischen und deutschen Ärzten eingehende Untersuchungen der wichtigsten Organe und der Beweglichkeit vorgenommen. Die Heilung ist als vollendet betrachtet.

Aus Nah und Fern

Kellertbach. (Kellertbach als Tagungsort.) Am 22. Mai findet hier der Verbandstag der hessischen Gewerkschaften statt.

Frankfurt a. M. (Neue Omnibuslinien nach Höchst.) Die Stadt Höchst hat bereits früher Konzepte für neue Omnibuslinien von Höchst-Zeilhof, Höchst und von Eschborn nach Steinbach. Inzwischen sind Widerstände gegen diese Linien beseitigt worden. Jetzt haben Verhandlungen über die Einrichtung dieser Linien begonnen. Die bisherigen Hindernisse dürften als beseitigt sein, so daß die Einrichtung dieser beiden Omnibuslinien in absehbarer Zeit erfolgen kann.

Frankfurt a. M. (Nationalsozialist Schütz in Haft entlassen.) Bekanntlich war nach der Verurteilung in der Langestraße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten der Gärtner Alfred Schütz unter dem Vorwand, einen Reichsbannermann erschossen zu haben, in Haft genommen worden. Schütz hatte gegen seine Verurteilung Beschwerde eingelegt, mit dem sich am Sonntag der Straßensatz beschäftigte und wie folgt entlassen wurde. Die Straßensatz nach mehrstündiger Verhandlung zu der Ansicht gelangt, daß Schütz von den Nationalsozialisten überfallen wurde. Aus diesem Grunde wurde der Haftbefehl nicht mehr begründet. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und Schütz sofort entlassen.

Kassel. (Die unsinnige Motorradraserei.) Die unsinnige Motorradraserei wurde eine böse Sache beim Überfahren des Fahrdammes von einem Motorradfahrer, der in großer Geschwindigkeit fuhr, angefahren. Der Fahrer wurde zu Boden geworfen. Die Frau blieb unverletzt. Der Fahrer wurde in das Krankenhaus gebracht. Der Arzt am Eingang des Dorfes Densberg so sehr mit seinem Motorrad, daß er auf der Stelle tot war.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

Die enge Zusammenkunft auf dem Dampfer war die Bekanntmachung mit dem interessanten Mädchen. Er hatte sich die Amerikanerinnen ganz anders — phlegmischer, wie er sich ausdrückte — als er sie traf. Ihm Miß Griswold mit so seinem vornehmen Entgegen, wie man ihn nur bei Damen der höchsten Gesellschaft traf.

„Ich im Geiste Edith schon als Schloßherrin auf dem Eulenstein“ von allen Nachbarn bewundert, von allen Bekannten beneidet — er sah sich in jungen, schönen, reichen Gattin in der Gesellschaft erscheinen, wo sich alle Welt huldigend vorsetzte. Et der Tausend — was machte da der einseitige Name Griswold! Konnte er nicht manchmal obigen Kreisen, der eine amerikanische Million mit einfachem bürgerlichen Namen geheiratet war, dieser Miß William Griswold sehr reich war, der Graf von dem Kapitän des Dampfers erfahren, den Verhältnissen New-Orleans genau bekannt ihm versicherte, daß William Griswolds Vermögen Millionen zählte.

„Was ist das, ein Millionärsname?“ fragte er. „Nein, das ist ein Name, der Millionen raubte dem guten Willen.“

„Nicht die Gattungen des Grafen mit ruhiger Stimme, nicht unfreundlich, aber auch nicht herzlich. Sie erkannte sehr wohl den wahren Grund, aber sie drängte das bittere Gefühl, zu sich bei dem Gedanken hieran in ihr Herz schickte, fortan das Leben nehmen, wie es sich ihr darbot, aber kam hinzu, daß ein brennender Ehrgeiz ihren Herzen Besitz ergriffen hatte. Die Millionen ihres Vaters waren es, die diesen Ehrgeiz in

Heppenheim. (Die älteste Einwohnerin von Heppenheim gestorben.) Frau Geheimrat Ludwig, die Witwe des langjährigen Direktors der Landes-Heil- und Pflanzenschule Heppenheim, Geh. Med.-Rat Dr. Ludwig, ist im Alter von 98 Jahren gestorben. Sie war die älteste Einwohnerin der Stadt Heppenheim.

Vödenbach. (Autounfall.) Zwischen Vödenbach und der Eisenbahnbrücke stieß ein Saarländer Auto gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die beiden Insassen wurden mit schweren Verletzungen in das Darmstädter Krankenhaus eingeliefert.

Ginsheim. (Ein Rhein-Strandbad.) Die Gemeinde Ginsheim will die sogenannte Rabeninsel zu einem großen und vorbildlichen Rhein-Strandbad einrichten. Mit dem Anfang zu der Anlage ist man bereits beschäftigt. Die Gemeinde hat 25 000 Quadratmeter Strand- und Wiesengrund vom Fiskus gepachtet. Man ist nun dabei, das Gelände steinsfrei zu machen und den Rheinsand gleichmäßig zu verteilen. Das Strandbad soll am 2. Juni erstmals zur Verfügung freigegeben werden.

Groß-Gerau. (Zurückgeholte Schätze.) Sowohl aus dem Hessischen Landesmuseum wie auch aus dem Römisch-Germanischen Museum in Mainz sind in den letzten Tagen zahlreiche wertvolle Stücke von Altertumsfunden in die Kreisstadt zurückgebracht worden, um als Bestände des demnächst zu eröffnenden Heimatmuseums zu gelten. Die Stücke sind den Museen teilweise überlassen gewesen, zum Teil auch während der Separatistzeit in Sicherheit gebracht worden.

Groß-Gerau. (Das goldene Buch der Kreisstadt.) Die Stadtverwaltung hat ein künstlerisches „Goldenes Buch der Kreisstadt Groß-Gerau“ fertigen lassen. Der erste Eintrag erfolgt am Tage der Rathausweihe durch Staatspräsident Meisinger.

Darmstadt. (Pflücken und Aufkaufen von Kiefern- und Fichtenzapfen.) Das Hessische Gesamtministerium gibt bekannt, daß für die jeweilige Entzeit das Pflücken und Aufkaufen von Kiefernzapfen vor dem 15. Dezember und von den Fichtenzapfen vor dem 1. Oktober verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Rm., im Übermaßensalle mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Urberach. (Eine Frantofahrt.) Auf dem Heimweg vom Feste wurde die schwerhörige Ehefrau des Briefträgers Karl Müller an dem schrankenlosen Übergang an der Diebendacher Chaussee von einem Personenzug erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.



Ein vierbeiniger Schönheitspreisdräger.

Bei einer kürzlich in England veranstalteten Pferdeschönheitschau ging dieses stattliche, dem Laien weniger ideal erscheinende Tier als Sieger aus dem Turnier hervor.

Mainz. (24. Deutscher Mietertag in Mainz.) Vom 23. bis 27. Mai versammelten sich hier die Delegierten des Bundes deutscher Mietervereine (Zsh. Dresden) zum 24. Deutschen Mietertag. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand nach einer nicht öffentlichen Bundesversammlung, die sich mit internen Fragen beschäftigte, die öffentliche Tagung in der Stadthalle, zu der Vertreter der Behörden, der Parteien und befreundeter Organisationen und die Delegierten aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Bundesvorsitzender Hermann (Dresden) wies in seiner Begrüßungsansprache auf die drückende Wohnungsnot im besetzten hessischen Gebiet hin und sprach die Hoffnung aus, daß dem Lande bald die Freiheitsstunde schlagen möge. Für den verhinderten hessischen Wirtschaftsminister Krell überbrachte Ministerialrat Heinrich die Grüße der hessischen Regierung, der betonte, daß der in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf zur Förderung der Wohnungswirtschaft so sozial wie möglich gestaltet werde. Nach einer Reihe weiterer Begrüßungsansprachen erstattete der Bundesvorsitzende den Wohnungspolitischen Bericht, wobei er sich mit den Hauptereignissen auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft des vergangenen Jahres beschäftigte. Durch die Föderationsverordnung einzelner Staaten sei die Not des Handels- und Gewerbestandes weiter gewachsen. Bezüglich der Miethöhe sei der Bundesvorsitzende vom Reichsarbeitsminister ausdrücklich ermächtigt worden, zu erklären, daß die Reichsregierung mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit eine weitere Mieterhöhung nicht erwäge. Rechtsanwalt Groß (Dresden) hielt einen Vortrag über das zu schaffende Wohnungswirtschaftsgesetz. Recht und Wirtschaft brauchen ein Dauerrecht, das denjenigen Vorschriften, die nur vorübergehenden Charakter haben, durch besondere Notstandsbestimmungen Rechnung trägt. Die Mietzinsbindung muß von Staats wegen kontrolliert werden. Weiter müsse das Wohnungswirtschaftsgesetz Bestimmungen über den öffentlichen Wohnungsnachweis, über die Verwendung öffentlicher Mittel für den Neubau und eine gesunde Bodenpolitik der Gemeinden bringen. Neben das Wohnungswirtschaftsgesetz nach den Beschläüssen des händigen Reichsrats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium referierte Oberlandesgerichtsrat Dr. Bodenhausen (Kiel), während Baumeister Seidler (Dresden) über die Neuordnung der Aufwertungssteuer sprach.

Mainz. (Aus der Besatzungsarmee.) Nach dem „Mainz“ ist die Rede davon, daß der kommandierende General der 43. Infanterie-Division in Straßburg, General Boquet, als Nachfolger des kürzlich zur Disposition gestellten Generals Douchy für das Kommando des 32. Korps der Rheinlandarmee in Frage kommt.

Mainz. (Zugunfall auf dem Bahnhof Mainz.) Der Badewagen des Oberbaumzuges 1028 wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof von Gleis 3 nach Gleis 5 abgestellt. Hierbei trat die zum Anhalten des Wagens benutzte Handbremse jedoch nicht rechtzeitig in volle Wirkung, so daß der Wagen leicht auf den im Gleis 5 haltenden Personenzug 644 aufstieß. Dabei wurden drei Reisende geringfügig verletzt, die nach Untersuchung durch den Bahnarzt ihre Reise fortsetzen konnten.

Mainz. (Auf einer Schwarzfahrt verunglückt.) Drei junge Leute von hier nahmen ohne Wissen des Besitzers einen Kraftwagen und machten damit eine Schwarzfahrt. Am Ebersheimer Berg hat der Fahrer vermutlich zu stark gebremst, der Wagen überschlug sich und die drei Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Nach einer Hilfeleistung durch die Sanitätswache in Nieder-Olm wurden die Verunglückten in das hiesige Krankenhaus verbracht. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Worms. (Den Verletzungen erliegen.) Auf der Brücke in der Alzeher Straße wurde Anfang Mai der 25-jährige Holzarbeiter Matthias Vahr von hier von einem Lastauto angefahren und so schwer verletzt, daß er nun im Krankenhaus gestorben ist. Der Kraftwagenführer hatte sich durch rasche Fahrt der Feststellung seiner Person und des Fahrzeuges entzogen und ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Worms. (Zu leicht befunden.) Bei einer Brotrevision wurden bei verschiedenen Bäckern Brote gefunden, die ein Mindergewicht von durchschnittlich 80 Gramm aufwiesen. Die Brote wurden beschlagnahmt und gegen die Bäckerei Strafanzeige gestellt.

Edith erkannte auch recht gut seine Absicht, aber es tat ihr dennoch weh, diese warme Schilderung ihrer Person zu hören. Sie reichte das Haupt und lauschte seiner weichen Stimme, die einen weichen, warmen, richtigen Klang angenommen hatte.

„Jetzt schweig er plötzlich, ohne den begonnenen Satz zu vollenden, als übermannte ihn die innere Erregung. Sie bildete ersaumt in sein bewegtes Gesicht. Sollte er wirklich einer warmen, ehrlichen Empfindung fähig sein?“

„Und wenn nun dieses Ihr Ideal?“ fragte sie langsam und forschend, „einen einfachen bürgerlichen Namen — träge ja, wenn man es von Ihnen verlangte, niemals nach der Vergangenheit zu fragen, niemals alte Schmerzen, alte Erinnerungen aufzuwecken — wenn dieses Ihr Ideal volles, rühmloses Vertrauen verlangte — nicht jugendlich schwärmende Liebe, nur ehrliche, aufrichtige, treue Freundschaft...“

„O schweigen Sie, Miß Edith!“ rief er. „Ich bin ein toller Bursche Zeit meines Lebens gewesen, aber niemals habe ich nach Neugierigkeiten gefragt — wo ich liebe, da vertraue ich — da bin ich treu! Miß Edith, soll ich Ihnen noch sagen, was Sie schon längst in meiner Augen gelesen haben müssen?“

Sie erhob sich und reichte ihm die Hand. „Brecken wir das Gespräch ab, Herr Graf“, sagte sie mit leicht zitternder Stimme. „Aber ich hoffe, wir können es fortsetzen, wenn wir uns in New-Orleans wiedersehen.“

„Miß Edith...“

„Sie sagten, daß Sie in New-Orleans einen alten Freund besuchen wollten?“

„Ja, einen Schulkameraden von mir. — Er hatte Unglück in Deutschland — lebte zu flüchtig — gnädiges Fräulein werden schon wissen, was ich meine, ging nach Amerika, handelt jetzt mit Baumwolle und ist ein reicher Mann geworden.“

„Wie heißt Ihr Freund?“

„Oh — früher von Eberstein — nennt sich aber jetzt einfach Eberstein.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Max Kugler, President